



Von Hauptstadt zu Hauptstadt

«Tschou zäme» in Bern und ein paar Tage später «Salut les Champs-Élysées» in Paris: Eine unerschrockene Gruppe von pedalfreudigen Städtereisenden machte von Bern aus auf nach Paris. Dabei trafen sie auf respektvolle Autofahrer, hohe Türme und freundliche Beizer.

Dres Balmer
(Text und Fotos)

Das Gute beginnt an einem langen Winterabend am Küchentisch. Man schnappt sich eine summarische Automobilistenkarte im Millionen-Massstab und zieht darauf mit Lineal und Bleistift einen Strich von Bern nach Paris. Die einzigen grösseren Städte an dieser Linie sind La Chaux-de-Fonds, Langres und Troyes. Dazwischen ist auf der Karte hellgrüne Leere mit lustigen gelben und weissen Besenreisern. Das sind unsere Strassen, die kleinen Départementales. Jetzt steigt man um auf die Karte im Massstab 1:200 000, nimmt die Detailplanung in Angriff – und kommt ins Staunen. Zwischen den beiden Kapitalen muss sehr viel freies Land sein, das noch nicht zubetoniert ist. Schon träumt man von dunklen Wäldern, von Bächen und Auen, vom Füchlein und vom Kuckuck, von Bauernhöfen und Schlössern. Anschliessend wird mit verschiedenen Radlerherrschaften Kontakt aufgenommen. Ein paar möchten nur mitkommen, wenn ein Begleitfahrzeug, d.h. ein Auto dabei ist, doch diese Möglichkeit schliesst die Reiseleitung aus. Ein kleines Rucksäcklein muss reichen. Die übrig gebliebenen Herrschaften fragen nach dem Programm bei schlechter Witterung, nach Höhenmetern und Seitenwind. Am Schluss bleiben eine Frau und sieben Männer, alle wild entschlossen, Paris in vier Tagen zu erreichen. Im Regen fahren sie morgens um halb acht in Bern los. In Neuenburg sind alle ziemlich feucht, doch guter Dinge bei Kaffee und Gipfeli. Auch das Wetter wird ganz anständig und lässt die Kleider am Leib trocknen. In La Chaux-de-Fonds übt die Gruppe schon einmal, wie man auf einer grossen Avenue einfährt, dann fahren sie per Lift auf den höchsten Turm, wo sich ein Restaurant befindet. Weil aus Gewichtsgründen niemand ein Schloss mitgenommen hat, schweben ihre Stahlrösser mit auf den Turm. Sieben vollblütige Rennvelos auf dem Stadtturm, das hat La Chaux-de-Fonds noch nicht gesehen. Jetzt scheint sogar die Sonne.

Unaufgeregte Landschaften

Es ist, als habe man mit der Schweizer Grenze die Zivilisation hinter sich gelassen. Immer weiter liegen die Dörfer auseinander, immer spärlicher werden die Autos. Manche Autofahrer freuen sich am Gruppchetto, fahren eine Weile hinter ihm her und schauen ihm beim Radeln zu, andere, die entgegenkommen, winken oder kurbeln das Fenster runter, um «bon courage» zu wünschen. Die Gümeler werden geachtet. Wo sie einkehren, werden sie nach Herkunft und Zielort gefragt. Wenn sie in La Chaux-de-Fonds sagen: nach Paris, klingt das verwegen, und wenn sie in Troyes sagen: aus Bern, sind sie schon ein wenig stolz. Nach den Hügeln des Juras wird die Landschaft immer flacher. Die Gümeler radeln durch Wälder und Felder, durch unaufgeregte Landschaften. Der Raps stinkt, der Kuckuck ruft, und die Landschaft fliesst in die Radler-Seelen. Bern–Paris, die

Reise ist ganz einfach, und sie ist gross. Was träumen die Berner nicht alles von Paris! Es reicht ein Velo und ein Rucksäcklein, um auf dem Traum durch die Felder zu reiten.

Regen ist Leben

Obwohl die meisten Teilnehmer zum ersten Mal miteinander fahren, harmonisiert die Gruppe sehr gut. Ohne dass jemand etwas zu sagen braucht, lösen sich die Gümeler an der Spitze ab, so dass jeder zu seinem Windschatten kommt. Eine schwere Probe folgt dann am zweiten Tag. Es regnet nur einmal – vom Morgen bis am Abend. Was soll man machen? Radeln natürlich. Wieder einmal zeigt sich, wie viel im mentalen Bereich abläuft. Der Kopf und die Gewohnheiten sagen einem, dass es unanständig ist, bei Regenwetter zu radeln. Spannend wird es, wenn man überkommene Denkgewohnheiten ein wenig hinterfragt oder gewisse Dinge einfach anders betrachtet. Zum Beispiel den Regen. Statt zu denken: «Regen? Igitt!», kann man sagen: «Regen ist Wasser, und Wasser ist Leben, und ich bin gerne am Leben. Also kann ich auch bei Regen radeln.» Der Anfang ist unangenehm, wenn man die Betriebstemperatur nicht hat und noch nicht richtig nass ist. Hat man den Rhythmus gefunden und den Zustand der vollständigen Nässe erreicht, kommt man mit dem Regen ganz gut zurecht. Am Pfingstmontag, dem 1. Mai 2005, nähern sich die sieben Gümeler Paris. Ihnen ist ein wenig bange, ob sie ihren Weg durch das Dickicht des

Links: Kirchen, Schlösser, schmale Strassen. Für RadlerInnen ist das ländliche Frankreich immer noch ein Paradies. Rechts: Unterwegs zur Ehrenrunde – die Gruppe erreicht den Triumphbogen.





Links: Der unbestechliche Computer – nach 604 Kilometern ist Schluss. Rechts: Fast immer führt die Route über kleine Landstrassen.

Grossstadt-Molochs finden werden. Die Stadt dröhnt immer lauter. Der Autoverkehr wird intensiver, es ist ein ständiges Erdbeben. Von allen Seiten schiessen Fahrzeuge auf die Radlergruppe zu. Doch es ist ganz eigenartig: Sobald sie des Gruppettos ansichtig werden, zeigen alle Autofahrer den grössten Respekt, gehen vom Gas und nehmen Rücksicht. Der Pulk aus der Schweiz fährt kompakt durch Paris, und über ihm schwebt ein Schutzenselchen mit. So erreichen die Radlerin und die Radler die Place de la Concorde. «Einen Konkordiaplatz haben wir auch», frohzelt ein Berner Oberländer, der letzte Woche noch auf Skitour war.

Dann nehmen sie die letzte Steigung unter die schmalen Reifen, denn auf den Champs-Élysées zur Place de l'Etoile geht es leicht aufwärts. Oh, oh, jetzt beschleicht einen das kleine, feine Tour-de-France-Gefühl. Im Gruppetto die Elysischen Felder hinauf zum Triumphbogen zu radeln, ist ein stolzes Gefühl, gerade wenn man sich daran erinnert, dass man vor ein paar Tagen erst in der Schweiz aus seiner Haustür getreten ist. Auf der Place de l'Etoile herrscht anscheinend ein Chaos, doch das ist ein falscher Eindruck. Die Autos

führen ein Ballett auf. Der elysische Schutzensel hat sich bei einem Mitglied des Gruppettos vorne auf die Stange gesetzt und geleitet die Radler durch die schwere Autosee, die um den Triumphbogen brandet. Drei Ehrenrunden drehen die Paris-Eroberer, dann klopfen sie sich beim Grabmahl des Unbekannten Soldaten den Staub aus den Trikots.

Ein Herz für Radler

Schwerer Hunger sucht jetzt die armen Gümeler heim. Sie radeln zum Gare de l'Est. Dort ist eine piekfeine Brasserie. Aber auf den Trottoirs davor ist kaum ein Durchkommen, ganz Paris ist heute auf den Beinen, das Gedränge und Geschiebe kolossal. Wie bloss soll man es mit den Velos machen? Einer geht in die Brasserie und erklärt dem Chef de Service die kleine Not der Gümeler. Der Chef schlägt vor, seine Gäste sollen das Velo einfach in die piekfeine Brasserie mitnehmen, ganz hinten hat er ein kleines Plätzchen für die petites reines – und zweifellos hat er auch ein Herz für seine radelnden Gäste aus der Schweiz, die sich jetzt das erste Weissbier gönnen und aufs Sauerkraut mit Würsten warten. ■

INFORMATION

Die Route: Bern – Neuenburg – Vue des Alpes – La Chaux-de-Fonds – Maîche – Baume-les-Dames* – Hyet – Fresne-Saint-Mamès – Longeau – Arc-en-Barrois* – Essoyes – Bar-sur-Seine – Troyes – Nogent-sur-Seine* – Melun – Paris. Die mit * bezeichneten Orte sind Etap-

penorte für die sportliche 4-Tages-Variante. Gesamtlänge: 600 km. Die topografisch anspruchsvollste Etappe ist am ersten Tag über die Vue des Alpes. Der Rest ist sanft hügelig oder flach. Die Strassen sind von A bis Z sehr gut und zum grossen Teil wenig befahren.

Reisezeit: Mai bis Oktober

Kost und Logis: Hôtel du Parc in Baume-les-Dames, Tel. 0033 381 84 05 55; Hôtel du Parc in Arc-en-Barrois, Tel. 0033 325 02 53 07; Hôtel Beau Rivage in Nogent-sur-Seine, Tel. 0033 325 39 84 22. Für die Logis-Suche ist der Führer der Logis de France sehr nützlich. Er kann bei der Maison de la France gratis bezogen werden.

Rückreise per Bahn: Am besten reist man mit dem Inter-city-Zug ab Paris Gare de l'Est und via Basel in die Schweiz zurück. Die Veloplätze muss man reservieren, die Mitnahme ist gratis. Bei grösseren Gruppen ist der Velotransport im TGV komplizierter.

Weitere Auskünfte: Maison de la France, Telefon 0900 900 699.

